



Der Bühnengewaltige

Er war Publikumsliebbling an den Staatstheatern in Saarbrücken und Stuttgart, wechselte dann zum österreichischen Fernsehen und gab nun sein Kinodebüt in dem hochgelobten Alpendrama „Das finstere Tal“: **Martin Leutgeb**. Das Saarbrücker Staatstheater hat den Ausnahmeschauspieler jetzt für eine Gastrolle in der „Fledermaus“ noch mal ins Saarland gelockt, wo er sich nebenbei einen langgehegten Wunsch erfüllt.

Pfarrer will er werden. Damals, als junger Bub, in seinem Heimatdorf Stanz, in Tirol. Weil es so ein „heiliges Land“ ist, er „oft in der Kirche“ geht und ihm das gefällt. Er verwirft den Plan wieder, lernt Dekorateur, weil man „halt was macht“, lässt sich in der Theatergruppe seines

Von **Heike Sutor**

Vaters vom Bühnenvirus infizieren und nimmt nebenbei Schauspielunterricht. Ob daraus mal ein Beruf werden kann, weiß er da noch nicht so richtig. „Ich wollte es einfach lernen, ausprobieren“, erinnert sich Martin Leutgeb. Er wird

dann schließlich Schauspieler, und was für einer. „Bühnentier“, „komödiantische Urkraft“ nennt ihn die „Saarbrücker Zeitung“ in ihrer Premierenkritik der „Fledermaus“. Seit letztem Jahr Dezember ist Martin Leutgeb am Saarländischen Staatstheater in der Rolle des betrunkenen, lautstark lamentie-



Links: Martin Leutgeb mit Paula Beer in „Das finstere Tal“. In der „Fledermaus“ gibt er den „Frosch“.



renden Gefängniswärters Frosch zu sehen. Leutgeb macht daraus einen schon fast kultverdächtigen Auftritt. Als Gast kommt er dafür ins Saarland zurück, an das Theater, zu dessen Schauspielensemble er in den Jahren 1999 bis 2005 gehörte. „Das war meine schönste und intensivste Theaterzeit.“ Der frühere Intendant Kurt Josef Schildknecht holt ihn damals nach Saarbrücken, nennt ihn einen „Glücksfall“ und „wahren Lichtblick“. Innerhalb kurzer Zeit spielt er sich in die Herzen der Zuschauer, wird Publikumsliebbling. Wer Martin Leutgeb schon auf der Bühne erleben durfte, weiß, wovon die Rede ist. Der Schauspieler betritt nicht einfach eine Bühne – er nimmt sie ein, füllt sie mit seinem kräftigen Körper und der großen Stimme mühelos aus. Präsenz pur. Seinen Figuren gibt er eine unbändige Kraft und natürliche Lebendigkeit, die so manchen Mit-Protagonisten blass aussehen lässt. Umso überraschter ist man über den „privaten“ Martin Leutgeb. Ruhig, fast sanft, redet er beim Interview über sich selbst, zeigt sich dabei sehr offen, erfrischend unkompliziert, Berührungs-

ängste kennt Martin Leutgeb keine. „Ich mag Menschen total gern, ich lerne gerne neue Leute kennen“, sagt er und die neugierig blitzenden Augen verraten, dass das nicht nur so dahin gesagt ist.

Am Theater in Innsbruck startet er 1991 seine Laufbahn, nimmt wegen seiner Liebe zum Musiktheater noch Gesangsunterricht, geht dann nach Salzburg, danach ins Saarland und zieht

„Ich mag Menschen total gern“

dann weiter ans renommierte Stuttgarter Staatstheater. Dort zeigt sich Intendant Hasko Weber von Leutgebts „vollständiger Hingabe zum Künstlerischen“ beeindruckt. Beeindruckt ist auch der Entertainer Harald Schmidt, mit dem Leutgeb in einer Produktion gemeinsam auf der Bühne steht. Eine „begnadete Rampensau“ nennt Schmidt ihn. Der scheinbar unermüdliche Leutgeb bringt in Stuttgart als Regisseur noch zwei Kinderstücke auf die Bühne und nimmt

einen Lehrauftrag an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst an. Die Liste seines Schaffens wird lang und länger, kaum möglich, alles aufzuzählen. Als er sich schließlich 2012 auch aus dem Schwabenland verabschiedet, beklagt die „Stuttgarter Zeitung“ den Verlust ihres „Publikumshelden“ und was es für ein „Jammer für die Stadt“ ist.

Darauf angesprochen, wie er sich bei so viel Liebesbezeugungen fühlt, schaut Martin Leutgeb kurz in seine Teetasse, in der er gerade rumrührt. „Jetzt langsam glaube ich es, wenn ich es so oft höre“, sagt er und lächelt bescheiden. Er freue sich einfach, „wenn den Leuten das gefällt, was ich mache“. Diese Liebenswürdigkeit ist es, von der viele schwärmen, die ihn kennen und der man sich nur schwer entziehen kann. Selbst der kritischste Blick entdeckt keinerlei Abgehobenheit, Arroganz oder Eitelkeit, die sich wohl bei manch anderem Künstler bei so viel Zuspruch entwickeln würden. „Niemand hat einen Grund, sich besser zu fühlen, als jemand anderes“, sagt Leutgeb. Und meint es genau so. Ein „Menschenfänger“ sei er, sagt Neunkirchens Oberbürgermeister Jürgen Fried über ihn. 2002 kommt er auf Martin Leutgeb zu, ob er nicht Lust hätte, in Neunkirchen ein Projekt mit Amateuren auf die Beine zu stellen. Leutgeb hat Lust und baut als künstlerischer Leiter das Neunkircher Musicalprojekt auf, schafft es, in Spitzenzeiten an die 190 Amateure zu führen und zu begeistern, bringt mit ihnen vier eigene Musicals auf die Bühne, leitet den künstlerischen Stab, ist Ideengeber, Regisseur, Autor, Bühnenbildner, Kostümfunder, Ansprechpartner und Motivator in einem. Eine Monsteraufgabe, die die Urkraft eines Martin Leutgeb



KOPF DER WOCHE

Thomas Peuschel (34)

Der Dirigent Thomas Peuschel wurde 2010 vom Saarländischen Staatstheater als zweiter Kapellmeister engagiert und hat schon einige Produktionen des Musiktheaters geleitet. In der aktuellen Spielzeit ist er neben Brechts „Dreigroschenoper“ und Massenets „Werther“ musikalischer Leiter der Operette „Die Fledermaus“, wofür er sehr gute Kritiken bei Presse und Publikum erntete. Der gebürtige Nürnberger unterrichtet seit 2011 auch an der Musikhochschule des Saarlandes.

INFO

**MARTIN LEUTGEB'S
THEATERPROJEKT**

„Frau Suitner“
von Karl Schönherr

Premiere: 19. April, 19.30 Uhr
Weitere Vorstellungen:
26., 27. April, 2., 3., 4. Mai,
jeweils 19.30 Uhr
Spielort: Alte Kettenfabrik,
Saarbrücken St. Annual,
Augustinerstraße
Kartenvorverkauf: 0170-2029238
oder 0681-5846666
Alle Infos unter:
www.volkstheater-kettenfabrik.com



braucht. Bis heute gilt er als „Vater“ des mittlerweile überregional angesehenen Projekts. Nach neun Jahren streikt sein Körper. Zu der Zeit lebt Leutgeb bereits in Stuttgart, rast während der Probenzeiten oft täglich nach Neunkirchen, um dann abends in Stuttgart noch auf der Bühne zu stehen. „Das hat mich viel Kraft gekostet“, sagt er. Sogar bei ihm ist dann irgendwann mal Schluss. Kurz vorm Burn-out, übergibt er die Leitung in Neunkirchen an die Kollegen vom künstlerischen Stab. Doch bis heute fühlt er sich dem Projekt und seinen Menschen verbunden.

Er macht eine Pause, zieht Bilanz. 23 Jahre steht er zu dem Zeitpunkt schon auf den Theaterbühnen. Leutgeb packt schließlich seine Sachen und zieht nach Wien. Er will zum Fernsehen, weil die Verdienstmöglichkeiten besser sind und man mehr Freizeit hat. Seine Agentin beschafft ihm eine der Hauptrollen in der österreichischen Polizei-Serie „Cop Stories“. „Ich hatte großes Glück“, sagt er. Und es bleibt ihm weiterhin hold.

„Auf einmal kam die Anfrage mit dem Kinofilm.“ Leutgeb bekommt eine Rolle in dem Alpendrama „Das finstere Tal“, das vor Kurzem in den Kinos anlief. Der Film erntet zuhauf positive Kritiken und wird sogar zur diesjährigen Berlinale eingeladen. „Die Produktion war toll, toller Regisseur, sensationelle Hauptdarsteller“, schwärmt Leutgeb. Er gibt in der tragischen Geschichte um

eine Dorfgemeinschaft mit einem düsteren Geheimnis einen der Söhne des tyrannischen Großbauern, der

das ganze Dorf beherrscht. Neben ihm spielt der deutsche Schauspielstar Tobias Moretti.

Was für ein Kinostart! Während einige Kollegen auf ihre ersten Gehversuche beim Film heute wohl eher peinlich berührt zurückschauen, steigt Martin Leutgeb schon weit oben ein. Für ihn immer noch kein Grund zum Übermut. Auf die Frage, was er von den Dreharbeiten erzählen kann, fällt ihm spontan das lustige abendliche Kartenspiel mit Tobias Moretti ein. Viel lieber redet er

**Beim Film steigt
er weit oben ein**

Fotos: Winfried Sutor — David Graeter



Freitag, 11. April

MARCEL ADAM

LIEDERLOTTERIE

Bitte Nummer ziehen – Sie bestimmen das Programm! Zu einem ganz besonderen Solo-Abend begrüßen wir den lothringischen Chansonnier Marcel Adam live.

Show inkl. 4-Gang-Menü · € 55,00 · Einlass 19 Uhr

von seinem aktuellen Projekt. Bei dem Thema wird er plötzlich unruhig, die Augen werden wacher, fangen an zu leuchten. „Ich werde mir hier im Saarland jetzt endlich einen Wunsch erfüllen“, beginnt er aufgereggt. „Eine Idee, die ich schon vor zehn Jahren hatte: Ich will ein Volksstück in saarländischer Mundart auf die Bühne bringen.“ Das hätte man jetzt wirklich nicht erwartet.

Durch die Gastrolle am Staatstheater sei er ja jetzt immer hier und hätte die Zeit dazu. „Frau Suitner“ heißt das

Momentan inszeniert er auf Saarländisch

Stück, das es ihm schon immer angetan hat, von Karl Schönherr in österreichischer Mundart verfasst, von Leutgeb mit Hilfe seines Freundes Dieter Meier aus St. Ingbert ins Saarländische sozusagen übersetzt. „Es ist ein Drama mit einem mächtigen, tiefen Problem.“ Leutgeb trommelt für seine Idee eine kleine Gruppe von Amateurdarstellern zusammen, die er noch aus seiner Musical-Zeit in Neunkirchen kennt. „Ich habe großartige Schauspieler gefunden und mit der alten Kettenfabrik in

St. Arnual einen großartigen Spielort.“ Jetzt brennt das Theaterfeuer lichterloh. Leutgeb kommt ins Schwärmen, erzählt davon, dass er „mitten in den Zuschauern“ inszenieren will und wie nah die Probleme der Figuren an das Publikum ranrücken, wenn sie in der Muttersprache erzählt werden. „Man sucht ja immer nach den Besonderheiten in der darstellenden Kunst“, sprudelt es aus

ihm heraus. „‘Frau Suitner‘ betrifft die ureigenen Instinkte der Menschen, es geht um Sehnsüchte, um Besitz.“ Die

Bemerkung, er habe sein „Hobby zum Beruf“ gemacht hat, erübrigt sich. Trotz Film und Fernsehen will er nicht vom Theater lassen. „Es hat eine ganz tolle Kraft. Eine schöne Art, sich auszudrücken. Das wird immer meins sein.“ Er wird es wohl auch nie missen müssen. Es laufen bereits neue Anfragen bei ihm ein. Auch die Intendantin des Staatstheaters erkundigte sich kürzlich nach seinen weiteren Plänen. Da muss er erst überlegen. Er ist jemand, der im „Hier und Jetzt“ lebt, wie er sagt, für den



In Stuttgart stand Leutgeb (Mitte) mit Harald Schmidt auf der Bühne.

die Arbeit, in der er gerade steckt, die schönste ist. Trotzdem hat er noch Träume. „Was ich auf alle Fälle mal spielen will, ist den Milchmann in ‚Anatevka‘. Und wenn ich selbst spare, um mir ein Theater zu kaufen!“ ●



F Ü R

T A G T R Ä U M E R

U N D

N A C H T S C H W Ä R M E R .

THE CLUB

in Victor's Residenz
Bahnhofsallee 5 - 7 · 66740 Saarlouis
Telefon 06831 980-0 · www.victors.de/theclub
www.facebook.com/theclub.saarlouis

Kostenfreies Parken in der hoteleigenen Tiefgarage

